



Abb. 19. St. Jans-Gasthaus in Hoorn.
(Nach Ysend. Documents.)

Giebels werden durch plastische Zwickel aus Haustein oft in wunderlichen Gebilden aus Tier- und Menschenleibern ausgefüllt, Mischen mit Figuren auf den Fensterpfeilern angeordnet, aber auch hier wird noch zur malerischen Belebung der Flächen Haustein in horizontalen Bändern und Keilsteinen zahlreich verwendet. Auch die Zahl der sogenannten Giebelsteine mehrte sich. In ihnen werden Wappen, Figuren, oft Szenen aus der biblischen Geschichte

oder der Mythologie dargestellt, und die Bestimmung des Gebäudes in oft naiven großen Reliefbildern bezeichnet. Besonders reiche Ausbildung und kräftige Hervorhebung in der Fassade haben fast stets die Portale erhalten, die mit Pilastern, Säulen, Verdachungen, Kartuschen und zahlreichem bildnerischen Schmuck ausgestaltet sind. Als Beispiel aus der großen Zahl möge das St. Jans-Gasthaus zu Hoorn genannt werden (Abb. 19), dessen Hauptgeschoß die Statue Johannes des Täufers in einer klassisch gerahmten Nische enthält. Bei der Gruppierung der Fenster sind noch unter dem Einfluß des heimischen Holzbaues die Achsen in fast allen Geschossen verschoben, dabei zeigen die dreieckigen Felder der antiken Verdachungen und der Frieße gemustertes Mauerwerk. Ein charakteristisches Beispiel der malerischen Belebung der Fläche durch Haupteinkartuschen bietet der Giebel eines Hauses in Middelburg (Abb. 20). An dem Tore des Waisenhauses zu Enkhuizen vom Jahre 1616 ist eine ganze Waisenschulklasse dargestellt, und die Figuren eines Waisenknaben und Waisenmädchens schmücken das reiche Portal.

Eine wesentliche Umgestaltung, nicht zum Vorteil der ästhetischen Wirkung, erfuhr sodann der holländische Wohnhaus-